Einführung

An die islamisch-theologischen Studien in Deutschland werden regelmäßig Anfragen gerichtet, die auf den Beitrag der „islamischen Ethik" für die Gegenwart abzielen. Hierbei geht es nicht nur um Anfragen aus der Praxis zu konkreten Fragen der angewandten Ethik, sondern auch um die Konzeption einer Fachdisziplin „Islamische Ethik" im Rahmen der Curricula der islamisch-theologischen Studiengänge an deutschen Universitäten.[1] Zunehmend tragen sogar islamisch-theologische Professuren in ihren Denominationen die Bezeichnung „Ethik".[2] Der Bedarf an systematisch-ethischer Reflexion und Forschung steigt zunehmend; so nehmen kontinuierlich Forschungen zu ethischen Themen etwa im islamischen Recht (*fiqh* und *uṣūl al-fiqh*) sowie der systematischen Theologie (*kalām*) zu. Dieser Trend kann auf eine entsprechende Entwicklung in den Islamwissenschaften aufbauen, die seit dem Beginn der 2000er Jahre zu beobachten ist und zu einer Fülle an Einzelstudien zu ganz verschiedenen ethischen Fragestellungen geführt hat. Gleichzeitig sind muslimische Theolog:innen mit der spezifischen Herausforderung konfrontiert, dass sich im Fächerkanon der islamischen Theologie, der sich während der formativen Periode herausbildete und später in der Medrese gelehrt wurde, keine eigene Disziplin „Islamische Ethik" findet.[3] Die theologische Tradition der Muslim:innen ist zwar reich

1 Entsprechende Module oder Lehrveranstaltungen sind nach aktuellem Stand (April 2023) in den Bachelor-Studiengängen der Zentren für islamisch-theologische Studien in Berlin, Erlangen, Frankfurt am Main, Münster, Osnabrück, Paderborn und Tübingen vorgesehen.

2 Hier sind zu nennen: „Islamische Theologie mit dem Schwerpunkt islamisches Recht und Ethik" (Hamburg, 2016–2019), „Rechtswesen und Ethik im Islam" (Wien, seit 2018), „Islamische Glaubensgrundlagen, Philosophie und Ethik" (Berlin, seit 2020), „Islamische Normenlehre und Ethik" (Paderborn, seit 2021) und „Islamische Philosophie mit dem Schwerpunkt islamische Ethik" (Münster, seit 2022).

3 Günther, Sebastian. „‚Nur Wissen, das durch Lehre lebendig wird, sichert den Eingang ins Paradies.' Die Madrasa als höhere Bildungseinrichtung im mittelalterlichen Islam". In *‚Das Paradies ist ein Hörsaal für die Seelen'. Religiöse Bildung in historischer Perspektive*, Hg. Peter Gemeinhardt und Ilinca Tanaseanu-Döbler. Tübingen: Mohr Siebeck, 2018. 237–70, hier S. 254f.; Gharaibeh, Mohammad. „Zur theologischen Identität der Umma und der Rolle der Gelehrten", In *Kirche und Umma, Glaubensgemeinschaft in Christentum und Islam,* Hg. Hansjörg Schmid [u.a.]. Regensburg: Friedrich Pustet, 2014. 60–77, hier S. 71–73. Rahman, Fazlur. *Islam and Modernity Transformation of an*

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

an Diskussionen zu ethischen Inhalten, diese sind jedoch disparat und in unterschiedlichen Disziplinen mit je eigener Schwerpunktsetzung zu finden. Von Relevanz sind insbesondere Diskussionen und Theorien der islamischen Normenlehre, der systematischen Theologie, der islamischen Mystik (*taṣawwuf*), der islamischen Philosophie (*falsafa*) und der *adab*-Literatur.

Ethik verstehen wir hier und im Folgenden in einem weiten Sinne als Reflexion über die Grundfrage „Was soll ich tun?", die entweder im Hinblick auf das richtige menschliche Handeln oder auf das gute Leben gestellt werden kann. Die erste Akzentsetzung – nämlich das richtige menschliche Handeln – dominiert meist in gegenwärtigen Diskussionen, wenn es um das gerechte zwischenmenschliche Zusammenleben und den Ausgleich unterschiedlicher Interessen geht. In diesem Sinne ist Ethik die „Wissenschaft der Moral", wobei Moral die Gegenstandsebene der in der Welt vorzufindenden Vorstellungen vom richtigen Handeln bezeichnet und die Ethik deren wissenschaftliche Reflexion.[4] Die zweite Akzentsetzung – nämlich das gute Leben – fragt zunächst nach dem Glück des Einzelnen nach den Grundsätzen einer philosophischen Ethik. Sie beschäftigt sich also mit der „eudaimonistischen Frage", die bereits für Aristoteles im Mittelpunkt stand, aber auch heute noch diskutiert wird.[5] Innerhalb der islamischen Tradition finden sich Reflexionen und Diskurse, die sich mit beiden genannten Perspektiven beschäftigen, sowohl mit der Frage nach dem moralisch Richtigen als auch nach dem individuell Guten, sodass der vorausgesetzte Ethikbegriff auch beides einschließen soll.

Der vorliegende Sammelband ist das Produkt des Forschungsprojekts „Wege zu einer Ethik: Neue Ansätze aus Theologie und Recht zwischen modernen Herausforderungen und islamischer Tradition", das genau an dieser Stelle ansetzt und fragt, wie wissenschaftlich mit der Pluralität von Ethikkonzeptionen in den klassisch-islamischen Wissenschaftstraditionen umgegangen werden kann und wie diese für den gegenwärtigen Kontext theologisch fruchtbar gemacht werden können. Das im Sommer 2022 abge-

---

Intellectual Tradition. Chicago and London: The University of Chicago Press, 1984, S. 31f.

4 Fenner, Dagmar. *Ethik. Wie soll ich handeln?* Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2020, S. 19.

5 Düwell, Marcus, Christoph Hübenthal und Micha H. Werner. „I. Einleitung, Ethik: Begriff – Geschichte – Theorie – Applikation". In *Handbuch Ethik*, Hg. Marcus Düwell, Christoph Hübenthal und Micha H. Werner. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2011. 1–23, hier S. 1f.

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

schlossene Projekt entstand im Rahmen der gleichnamigen Shortterm-Forschungsgruppe der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Das auf zwei Jahre angelegte Projekt (Laufzeit August 2020 bis Juli 2022) wurde von einer Forscher:innengruppe aus zwei Standorten der Islamischen Theologie durchgeführt, nämlich der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Humboldt-Universität zu Berlin. Geleitet wurde das Projekt von Rana Alsoufi[6], Goethe-Universität Frankfurt am Main, und Mira Sievers[7] und Serdar Kurnaz[8] von der Humboldt-Universität zu Berlin. Unter ihrer Leitung haben sich die Projektmitarbeiter:innen in Berlin, Fatma Akan Ayyıldız und Bahattin Akyol, sowie in Frankfurt, Selma Schwarz und Mehrdad Alipour, mit verschiedenen Ethikkonzepten und Theorien von muslimischen Gelehrten sowie mit konkreten ethischen Fallbeispielen befasst, die sich aus dem Forschungsdesign des Projekts ergeben haben.

Das Projekt hat zwei Ziele verfolgt, die zur Entstehung des vorliegenden Bandes führten: Zum einen sollten zentrale ethische Entwürfe von Gelehrten unterschiedlicher vormoderner islamischer Wissenschaftstraditionen exemplarisch erschlossen werden. Dies geschah in mehreren Einzelstudien, die den Inhalt des vorliegenden Bandes ausmachen. Das zweite Ziel bestand darin, den Mehrwert der einzelnen Ansätze für gegenwärtige Probleme der angewandten Ethik (*applied ethics*) zu erarbeiten. Dies wurde gezielt exemplarisch für Themen aus dem Bereich der Sexualethik getan, nämlich konkret die Fragen nach homosexuellen Partnerschaften, Intergeschlechtlichkeit, Polygamie oder ehelichen Beziehungen im Allgemeinen. Die Festlegung auf die Beispiele erfolgte im Rahmen der ersten Projektphase. Gespräche mit Multiplikator:innen aus der muslimischen Zivilgesellschaft zeigten, dass insbesondere muslimische Jugendliche Fragen zur Sexualethik formulierten und die mannigfaltigen Anlaufstellen den Bedarf

6 Juniorprofessorin für Normenlehre am Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam: https://www.uni-frankfurt.de/74222595/Prof__Dr__Alsoufi__Rana.

7 Juniorprofessorin für Islamische Glaubensgrundlagen, Philosophie und Ethik am Berliner Institut für Islamische Theologie: https://www.islamische-theologie.hu-berlin.de/de/professuren/islamische-philosophie-und-glaubensgrundlagen/team/prof-dr-mira-sievers-1/prof-dr-mira-sievers.

8 Professor für Islamisches Recht in Geschichte und Gegenwart am Berliner Institut für Islamische Theologie: https://www.islamische-theologie.hu-berlin.de/de/professuren/islamisches-recht-in-geschichte-und-gegenwart/team/prof-dr-serdar-kurnaz.

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

sahen, theologisch fundierte Lösungen anzubieten.[9] Diese beiden Arbeitsschritte waren aufeinander bezogen: Die Beschäftigung mit vormodernen Gelehrten aus unterschiedlichen theologischen Traditionen und disziplinärer Zuordnung sollte zum einen die Möglichkeit geben, auf theoretischer Ebene über ethisch relevante Themen zu forschen. Die zweite Projektphase sollte die Möglichkeit bieten, diese Theorien an historischen sowie gegenwartsbezogenen Beispielen ausführlich zu erörtern. Dabei verstand sich der Bezug auf vormoderne Gelehrten als disziplinübergreifende theologische Verortung ethikrelevanter Diskurse und als Reflexionsort, nicht als Suche nach fertigen Konzepten für die zeitgenössische Anwendung auf praktische ethische Fragen.

Aus dem Projektaufbau von „Wege zu einer Ethik" ergibt sich auch die Gliederung des vorliegenden Bandes: Der erste Teil besteht parallel zum Forschungsdesign aus der Analyse von vier Konzepten ethischer Reflexion aus der muslimischen Gelehrsamkeit der Vormoderne. Die Beiträge erschließen dabei ein philosophisches Ethikkonzept, das seinen Niederschlag in Werken des *aḫlāq*-Genres findet, ein ethisches Konzept aus der *adab*-Literatur sowie zwei unterschiedliche Konzepte zur Ethik aus der islamischen Rechtstheorie (*uṣūl al-fiqh*) beziehungsweise der systematischen Theologie (*kalām*).

Einem aus der islamischen Philosophie entstammenden Ethikkonzept widmete sich Fatma Akan Ayyıldız. Sie bearbeitet in ihrem Artikel „Ethik ‚mit Leib und Seele' – Das Konzept Ṭāšköprīzādes in seinem *Šarḥ al-Aḫlāq al-ʿAḍudiyya*" das Ethikkonzept des osmanischen Gelehrten Ṭāšköprīzāde Aḥmed Efendī (gest. 968/1561). Er ist ein ḥanafitisch-māturīditischer Gelehrter, der zu verschiedenen islamischen Wissenschaften schrieb. In seinem hier behandelten Kommentarwerk bespricht er ein philosophisch begründetes Ethikkonzept, das bis zum schiitischen Gelehrten Ibn Miskawayh (gest. 421/1030) zurückreicht. Ṭāšköprīzāde hat ein theologisches Anliegen und will diese Konzeption auch theologisch kommentieren, was auch erklärt, weshalb er ein *aḫlāq*-Werk von einem aš'arītischen Theologen, nämlich, von ʿAḍud ad-Dīn al-Īǧī (gest. 756/1355) kommentierte. Akan Ayyıldız arbeitet diese theologischen Züge des Werks auf und zeigt

9 Im Rahmen von mehreren Workshops, die aufgrund des sensiblen Charakters der diskutierten Themen in einem geschlossenen Rahmen stattfanden, kam es zu einem intensiven Austausch zwischen den Projektbeteiligten auf der einen Seite und Seelsorger:innen sowie Mitarbeitenden von Beratungsstellen auf der anderen Seite.

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

die eigene Deutung und den originellen Beitrag Ṭāšköprīzādes zum *aḫlāq*-Genre.

Bahattin Akyol widmet sich einem Konzept aus dem Diskursraum der *adab*-Literatur. Diese Gattung verbindet moralische Maximen mit religiösem Wissen, Poesie, Anekdoten, Weisheiten und Lebenskunst. In seinem Artikel beschäftigt er sich mit dem Konzept des „Wohlergehens" (*ṣalāḥ*) bei Abū l-Ḥasan al-Māwardī (gest. 450/1058), einem šāfiʿitisch-ašʿaritischen Gelehrten des 11. Jahrhunderts, der primär als Rechtsgelehrter und Staatstheoretiker bekannt wurde, aber mit seinem Werk *Adab ad-dunyā wa-d-dīn* ein zentrales, aber bislang wenig untersuchtes Ethik-Werk verfasste. Die Verbindung von einem dezidiert islamisch-theologischem Rahmen mit Tugendethik griechisch-philosophischer Provenienz, kosmopolitischer Weisheit und einer rationalistischen Perspektive hat manche Beobachter dazu geführt, al-Māwardī in die Nähe der Muʿtazila zu rücken. Akyol betont den regelorientierten Charakter von al-Māwardīs Ethik-Konzept und analysiert die Verhältnisbestimmung von Individuum und Allgemeinheit.

Mehrdad Alipour beschäftigt sich mit dem Begriffspaar Verbot (*ḥaẓr*) und Erlaubnis (*ibāḥa*), welches sich sowohl in der schiitischen systematischen Theologie (*kalām*) als auch in der Rechtstheorie (*uṣūl al-fiqh*) findet. Er untersucht dabei die Ansätze von aš-Šarīf al-Murtaḍā (gest. 436/1044), einem schiitischen Rechtsgelehrten des 11. Jahrhunderts, der sich mit Fragen der moralischen Bewertung von Handlungen vor der Offenbarung (*qabla š-šarʿ*) befasst. Alipour untersucht die beiden Werke *aḍ-Ḏarīʿa ilā uṣūl aš-šarīʿa* und *ar-Rasāʾil* von al-Murtaḍā. Dabei befasst er sich mit der Frage, wie Handlungen moralisch bewertet werden könnten, wenn man annehmen würde, dass keine Offenbarungsschrift herabgesandt wurde. Wie sind also Handlungen ohne Bezug zur Offenbarung einzuordnen? Dabei geht es Alipour besonders um das Potenzial der Ansätze aš-Šarīf al-Murtaḍās vor allem im Hinblick auf die Rolle der Vernunft in der ethischen Reflexion.

Selma Schwarz schließlich beschäftigt sich ebenfalls mit der Rechtstheorie, allerdings aus sunnitischer Perspektive. Konkret widmet sie sich Abū Ḥāmid al-Ġazālī (gest. 505/1111), einem ašʿarītisch-šāfiʿitischen Rechtsgelehrten des 11. Jahrhunderts und einem der einflussreichsten Theologen überhaupt. Ein Teilbereich der islamischen Rechtstheorie befasst sich mit epistemologischen und ontologischen Aspekten des menschliche Handelns. In ihrem Artikel untersucht Schwarz zwei zentrale Konzepte aus al-Ġazālīs rechtstheoretischem Werk *al-Mustaṣfā min ʿilm uṣūl al-fiqh*, die die Grundlage jeder ethischen Reflexion darstellen, nämlich die Unterscheidung von

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Gut und Böse (*al-ḥusn wa-l-qubḥ*). Sie weist darauf hin, dass al-Ġazālī neben seiner Erkenntnistheorie in der systematischen Theologie eine eigene Handlungstheorie in der Normenlehre entwickelt, und analysiert dessen Position zu moralischem Handeln, die er innerhalb der šāfiʿtischen Rechtschule entwickelt.

Im zweiten Teil des Buches widmen sich die Autor:innen dem Bereich der Sexualethik. Alle Beiträge stellen einen Bezug zum historischen Kontext der im ersten Teil behandelten Autoren wie auch zum aktuellen Kontext her. Dabei geht es nicht um eine einfache Übertragung von den bisher bearbeiteten Konzepten aus der Vormoderne auf Beispiele der Sexualtethik. Vielmehr betrachten die Autor:innen, wie die untersuchten Gelehrten die jeweilige sexualethische Frage beziehungsweise die in ihrem Kontext verwandten Probleme („vormoderner Bezugspunkt") betrachteten und was wir für die Lösung von ähnlichen Problemen heute daraus lernen können. Die Artikel aus dem zweiten Teil folgen alle dem folgenden methodischen Dreischritt: a) Historische Kontextualisierung und Verortung im doppelten Sinn (Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes und der Forschungsfrage), b) Dekonstruktion beziehungsweise Analyse und kritischer Vergleich von Fallbeispiel und vormodernem Bezugspunkt sowie c) (Re-) Konstruktion mit Gegenwartsbezug, wobei sinnvolle Transfermöglichkeiten eruiert werden. Aus dem größeren Bereich der Sexualethik bearbeiteten die Autor:innen exemplarisch die Themen Intergeschlechtlichkeit, homosexuelle Partnerschaften, Polygamie und Eheverständnis.

Akan Ayyıldız bespricht das Thema „Polygamie". Sie stellt fest, dass Ṭāšköprīzāde, der selbst auch ein osmanischer Richter war, zwar Polygamie als Teil geltender Rechtsordnung akzeptierte, jedoch in seinen Schriften zur Ethik eine solche Lebensform aus unterschiedlichen Gründen ablehnte. Ein Vergleich zum hiesigen Kontext zeigt, dass die geltende deutsche Rechtsordnung Polygamie nicht erlaubt, jedoch in jüngerer Zeit aus unterschiedlichen Gründen polygame Lebensformen durchaus befürwortet werden. Dieses Spannungsfeld betrachtet Akan Ayyıldız in ihrem Beitrag.

Akyol behandelt ebenfalls die Ehe, allerdings mit einem Fokus auf deren Konzeption in einem allgemeineren Sinne. Er beschreibt, wie al-Māwardī die Ehe als eine Form von Verbundenheit (*ulfa*) versteht: Der Mensch wird hierbei zentral als soziales Wesen verstanden, dessen Wohlergehen von seiner Verbundenheit zu seinen Mitmenschen abhängt. Akyol zeigt, inwiefern sich das Eheverständnis im gegenwärtigen deutschen Kontext gewandelt hat und diskutiert, welche ethische Perspektive sich auf die „islamische Ehe" unter neuen Bedingungen einnehmen lässt.

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Ausgehend von Diskussionen der klassischen zwölferschiitischen Gelehrsamkeit bemüht sich Alipour um die Schaffung eines diskursiven Raums zur Verhandlung von Homosexualität in der Moderne. Dabei bestimmt er zunächst das Konzept moderner Homosexualität begrifflich und betrachtet dann ähnliche Phänomene gleichgeschlechtlicher Sexualität in der traditionellen islamischen Rechtstradition. Schließlich analysiert und vergleicht er die zuvor beschriebenen modernen und vormodernen Kategorien. In seiner abschließenden Analyse fragt er ausgehend von aš-Šarīf al-Murtaḍās Position zur moralischen Beurteilung von Handlungen vor der Offenbarung, inwiefern dies eine Neubewertung moderner Homosexualität ermöglichen kann.

Schwarz beschäftigt sich schließlich mit dem Thema der Intergeschlechtlichkeit aus aš'arītisch-šāfi'itischer Perspektive, und geht dabei von dem Werk *Kitāb at-Tahḏīb fī fiqh al-Imām aš-Šāfi'ī* des Rechtsgelehrten Abū Muḥammad al-Ḥusayn ibn Mas'ūd al-Baġawī (gest. 516/1122) aus. Dabei fragt sie, inwiefern sich die Diskussion über als *ḫunṯā* kategorisierten Menschen innerhalb der šāfi'itischen Normenlehre der Vormoderne auf intergeschlechtliche Menschen in der Gegenwart übertragen lässt. Sie analysiert, wie genau der gegenwärtige Begriff von Intergeschlechtlichkeit beziehungsweise das vormoderne *ḫunṯā*-Konzept zu verstehen sind. Abschließend vergleicht sie die beiden Konzepte kritisch und fragt, welche Konsequenzen sich aus dieser Betrachtung ziehen lassen.

Das Projekt „Wege zu einer Ethik" verstehen wir insgesamt als einen ersten Schritt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem ethischen Erbe des Islams und dessen Relevanz für gegenwärtige moralische Fragestellungen. Wie die Ergebnisse der einzelnen Studien dieses Bands gezeigt haben, sind besonders die Natur und die Funktion der islamischen Ethik-Diskurse in ihrer Pluralität und Heterogenität zu reflektieren. Hieran anzuknüpfen, die Frageperspektiven auf weitere Zeiträume auszudehnen und gegenwärtige Diskussionen intensiver zu rezipieren, stellt weiterhin ein wichtiges Desiderat dar.

Danken möchten wir Herrn Dr. Udo Simon für sein umsichtiges Lektorat und weitere notwendigen Arbeiten an den Artikeln für die Publikation. Ein ebensolcher Dank gilt Frau Sina Nikolajew für das Lektorat der englischen Beiträge; beide Lektor:innen bereicherten die Beiträge mit kritischen Nachfragen. Ein großer Dank gebührt der AIWG für die Übernahme der Druck- und Lektoratskosten für diese Ausgabe. Die AIWG wird gefördert

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und durch die Stiftung Mercator.

Berlin und Frankfurt, im April 2023
Rana Alsoufi, Serdar Kurnaz, Mira Sievers

https://doi.org/10.5771/9783748932413-7 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -